

Nächtliches Geknasel

Ruhig war es in den tiefen Morgenstunden. Das Wetter war klar. Schwach wehte eine erfrischende Brise vom See. Für die Jahreszeit war es angenehm warm. An der Feuerstelle knisterte noch warme Glut. Wahrscheinlich wegen des Lüftchens konnte sich die Glut noch so gut halten. Ausgiebig festeten die etlichen Grüppchen am Abend zuvor; das heisst, dann fing es an. Dauern tat es bis gerade eben. Davon zeugten nur noch das Liegegebliebene: Verpackungen, Flaschen und Essensresten. Nicht nur bei der Feuerstelle, auch weiter herum, bei der Badetreppe, auf der Wiese und dem Spielplatz, lag zerstreut und vernachlässigt diese Unordnung. Unansehnlich, und doch, ganz normal. Wochenende und schönes Wetter genügt zur Erklärung.

Ganz in der Nähe bemerkt man plötzlich ein zufriedenes Mampfen. Unterbrochen wurde das hungrige Maul nur kurz durch wiederholtes rascheln. Bei der Badetreppe etwas auf der linken Seite, dort sass er; in aller Seelenruhe vergnügte sich Hanoli an einer grossen Tüte Chips. Das ass er fürs Leben gern sowie salzige Pommes, knuspriges Butterblätterteiggebäck und luftige Berliner. Man sah es ihm auch an. Offensichtlich fiel ihm das Aufhören nicht einfach. Nett ausgedrückt war Hanoli eher pummelig. Weniger diplomatisch gesagt war er feiss. Das störte ihn wenig. Liegt Essen vor ihm, so ist er nicht zu bremsen.

Xeronna erschien aus dem Nichts. Schnellen Schrittes und voller Überzeugung kam sie daher. So wie üblich. So kannte man sie. Xeronna war drahtig. Andere würden sagen mager. Sportlich und fit lautete ihre Selbstbeschreibung. Sie genoss die ruhige Gelassenheit von Hanoli. Der optische Kontrast zu ihm hemmte sie nicht mit ihm zu sein. Auch jetzt gesellte sie sich zu Hanoli.

Xeronna: Hanoli, du Fressack. Kannst du nie aufhören? Bei dir quillt das Fettpolster aus allen Ecken.

Hanoli: Jeder muss essen. Und man weiss nie, wann es das letzte Mal ist. Willst du auch Chips?

X: Du weisst ich esse so etwas nicht.

Hanoli schleckt sich die glänzenden Pfoten und leckt sich die salzigen Lippen sauber. Er widmete sich Xeronna.

H: Ja. Du isst nur Salat und treibst andauernd Sport. Das sieht man dir auch an. Kantig stecken dir die Knochen aus dem Leib.

X: Bewegung und gesund Essen ist das A und O. Das hört man an jeder Ecke.

H: Recht hast du. Aber ernst nimmst es auch nur du –. Dafür esse ich auf damit es schönes Wetter gibt. Das kannst du wohl nicht behaupten, oder?

X: So ein Aberglauben. Glaubst du das wirklich?

Es gab eine kurze Pause. Hanoli überlegte nachdenklich aber blieb unentschlossen, wie er antworten soll. Er schaute in die Tüte, griff nach einem grossen Chips und schieb es ins Maul.

H: Lassen wir das Thema. Gibt's etwas Neues?

X: Nein. Nur das Übliche. Darnov hat sich wieder eine noch gut gefüllte Flasche geschnappt. – Torkeln tat er schon davor. Jetzt kann man es wohl nicht mehr torkeln nennen. Er und seine Flasche bleiben unzertrennlich.

H: Der arme Tropf. Das wird ihm wohl noch zum Verhängnis.

X: Ja, so ist's.

Bei der Feuerstelle hört man ein Gezanke. Hanoli und Xeronna schauen in jene Richtung.

X: Ach ja. Lornu, Baoli und Zernia machen sich über die etlichen Essensresten her. – Wahrscheinlich haben sie etwas speziell Leckerer gerade entdeckt.

H: Ja! Erkennst du was es ist?

X: Du Fressack! Du hast noch genug vor dir. Mehr solltest du nicht essen. Wenn ich nicht besser wüsste, würde ich es dir wegessen. Aber meine Linie! Ich müsste sonst noch die ganze Nacht Runden drehen und zusätzlich eine Woche fasten.

H: Mindestens eine Woche. Tue es dir also nicht an. Lass mich das Essen übernehmen.

Man erkennt es jetzt. Die drei bei der Feuerstelle haben eine Wurst gefunden. Die schien noch nicht einmal angebissen zu sein. Im Überfluss war die wohl bei der fröhlichen Stimmung des vorhergehenden Abends vergessen gegangen.

X: Früher war das noch anders –. Heutzutage ertrinken wir im Überfluss.

H: Grösser und mehr ist besser. Das ist das heutige Motto. Ich kann's nur bestätigen. Chipstüten waren früher nur wenige vorhanden und deren Grösse waren vergleichsweise mini. Jetzt gibt es nichts Kleineres als XXL oder Jumbo. Das ist wohl Auslöser meiner Fresssucht.

X: Du gibst es also zu! Du isst zu viel.

H: Ich hab's noch nie verneint. Aber es ist aus lauter schlechtem Gewisse. – Ich kann's nicht haben wenn Essen vernichtet wird.

X: Ich verstehe. Genug zum fressen ist weitherum zu spüren.

H: Wie meinst du das?

X: Rechne doch mal. So viele waren wir noch nie auf so engem Raum.

Nebenan planschte es. Und dann gerade noch einmal und noch einmal. Xeronna und Hanoli schauen ins Wasser.

X: Die Jungmannschaft ist wieder unterwegs. Wenigstens ist das noch wie früher.

H: Daran erinnere ich mich noch als auch ich in hohem Bogen von der Mauer ins Wasser sprang. Damals war ich König wenn es um die Spritzhöhe ging.

X: Kein Wunder, du warst schon damals gross und vor allem schwer für dein Alter.

H: Stimmt.

X: Heutzutage könntest du niemals einen so weiten Sprung machen. Aber Spritzen würde es bestimmt noch viel höher.

H: Oh ja, wollen wir das sehen?

X: Nein, besser nicht. Falls etwas schief geht und du auf Stein statt Wasser triffst, könnte ich dich niemals retten. Erst musst du an Fitness zulegen. Dann würde ich mich freuen deine Kanonenkugel in den See zu sehen.

H: Ist gut. Für den Moment lassen wir es.

Hanoli griff nochmals tief in den Chipssack und stopfte sich das Maul extra voll. Der Gedanke, wie er früher noch Freude fand an anderem als nur Essen, wurmte ihn. Es dämpfte seine Stimmung leicht. Essen schien ihn etwas aufzumuntern. Das wusste er. Er stopfte sich das Maul wiederholt voll. Mittlerweile war die Tüte schon bald leer. Xeronna wollte es nicht sehen und schaute weg in die Ferne und suchte nach einem Gesprächsthema.

X: Hast du eigentlich auch schon vom Elend gehört, welches Kanarx zugestossen ist?

H: Nein. Keine Ahnung. Von ihm habe ich schon lange nichts mehr gehört. Gibt's ihn noch?

X: Nein, eben nicht.

H: Was!?! Er war doch noch relativ jung.

X: Sein Alter war nicht, was ihm zum Verhängnis wurde. Zu wohl fühlte er sich dort bei der Herberge.

H: Was! Haben sie ihn umgebracht?

X: So ist's. Die anderen fanden ihn eines Tags in den Müllbergen hinterm Haus. Wahrscheinlich war es das Übliche... Gift.

H: Der arme Tropf–.

Sie schwiegen beide und dachten nachdenklich ans Schicksal, welches Kanarx zugestossen ist. Xeronna's fröhliche Stimme kehrte zurück mit einem neuen Thema.

X: Oh Mann, ich freue mich auf die nächste Chilbi!

H: Sag nichts. Ich kann's fast nicht erwarten: jede Menge an Berliner, Pommes, Chips, Magenbrot und Zuckerwatte. Traumhaft!

X: Bei dir hätte ich nichts anderes erwartet. Ich habe dir bestimmt noch nie erzählt vom letzten Mal als ich bei dieser einen Lichterfahrt als blinder Passagier mit fuhr. Hey, das ging richtig schnell in die Höhe. Leider konnte ich mich nicht gut versteckt halten. Ich rutschte von unterm Sitz hervor.

H: Oh, nein! Wurdest du entdeckt.

X: Eben ja. Und das war echt der Hammer. Die Leute fingen so richtig laut an zu kreischen. Es tat echt weh in den Ohren, aber es war's voll wert. Der Typ unten im Steuerkabäuschen belohnte das noch nie dagewesene laute Gekreisch mit einer extra langen Fahrt.

H: Wurdest du den nicht zertrampelt?

X: Nein. Die Leute waren fest an den Stuhl geschnallt. Nur ich war auf freiem Fuss. So konnte ich sofort abhüpfen als wir am Ende der Fahrt in Bodennähe waren. Das war ein guter Entscheid, da die Passagiere ihre Plätze bei der ersten Gelegenheit so schnell wie nur möglich verliessen.

H: Das war also die reinste Rekordfahrt bezüglich Lautstärke, Dauer und Kabinenräumungsgeschwindigkeit. Beneidenswert! Dafür solltest du einen Pokal erhalten.

X: Danke.

Das Plaudern über Chilbierlebnisse ging eine Zeit lang weiter. Die Stimmung von Hanoli und Xeronna sauste so voll in die Höhe. Dann plötzlich bemerkte Xeronna die fortgeschrittene Zeit.

X: Sorry, Hanoli, ich muss gehen. Heute will ich unentdeckt bleiben. Du bestimmt auch.

H: So ist's. Verschwinden wir bevor der Mann in Orange kommt.

Hanoli nahm den letzten Bis. Sie sprangen davon.

Es dämmerte langsam. Die letzten Rattenschwänze verschwanden allmählich in den Ritzen der Steinmauer. Es war auch Zeit. Höchste Zeit. Ulrich war im Anmarsch. Pünktlich wie gewohnt. Pünktlich um sechs Uhr fünfundvierzig war der gutmütige Ulrich jeweils im Horn. Es war sein Job und dieser nahm er ernst. Die Leute schätzen ihn auch deswegen. Nie hörte man ihn über den zerstreuten Abfall und Dreck fluchen. Grund hätte er genug, denn kaum hat er die Unordnung weggemacht, so war sie wieder da. Aber ja, Kommentare liess er schon fallen, so wie auch diesen Morgen.

Ulrich: Sauornig. Mier chönt ja meine die hütig Generation weiss nümme was en Abfallchübel isch. Und ufässe dönds au nümme.

Er bückte sich. Las etwas auf und schmunzelte.

U: Aber Maniere händs trotzdem no. Das isch perfäkt für de Znünikafi. Judihui!

Er steckte sich die Zehnernote in den Sack und machte weiter mit dem auflesen vom verstreuten Müll. Dabei pfiff er eine Melodie. Eine fröhliche Seele.